№ 297. 1831.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 21. December.

Inland.

Berlin den 18. Dezbr. Se. Königliche Majestät haben den Landgerichtsrath Belitz zu Erfurt als Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Paderborn zu bestellen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist von Weimar hier eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 8. December. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Hr. Bavoux den Vorschlag, den Art. 259. des jetzigen Strafgesetzbuches, welcher alle diejenigen mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis zu 2 Jahren belegt, die sich eigenmächtig Adelstitel beilegen, abzuschaffen. Die HH. Lafayette und Lameth unterstützten den Antrag und die Kammer nahm denselben fast einstimmig an. Das gesammte bisher berathene Gesetz über das Strafgesetzbuch wurde mit 212 gegen 34 Stimmen angenommen.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Zu Lyon herrscht fortwährend die größte Ruhe. Die Lage der Dinge ist auf denselben Punkt zurückgekehrt, wie vor den traurigen Scenen, von denen jene Stadt der Schauplatz war. Die Werkstätten sind besucht. Die Verwaltung geht ihren Gang. Die Justiz ist in Thätigkeit. Eine telegraphische Depesche bringt die Nachricht, daß die Entwaffnung mit größter Ruhe und mit vollkommener Unterwerfung vor sich gehe. Se. Königl. Hoh. der Herzog von Orleans wird unverzüglich hier zurückerwartet. Der Prinz wird über St. Etienne gehen. Hr. Gasparin, Präfekt des Isere-Departements, ist interimistisch zum Präfekten des Rhone-Departements ernannt.“

Paris den 9. December. Die schon so oft wiederholten Gerüchte von Ministerial-Veränderungen gewinnen seit einigen Tagen mehr Bestand. Es sind sehr verschiedene Listen in Umlauf; den meisten Glauben fand diejenige, die gestern Abend um 11 Uhr verbreitet wurde. Derselben zufolge würde Hr. Cas. Perrier die Präsidentschaft des Conseils behalten, hingegen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Graf Sebastiani würde alsdann zum Kriegs-Departement übergehen und Marschall Soult seine Entlassung erhalten, der, seit er sich in Lyon befindet, zu milderen Maßregeln geneigt scheint, als der Präsident des Conseils. Zwei neue Mitglieder würden ins Kabinet treten, nämlich Hr. Odilon-Barrot für das Departement des Innern und Hr. Dupin für die Justiz. Der gegenwärtige Justizminister, Herr Barthe, würde, nach einigen Angaben, gänzlich abtreten, nach Anderen, das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts erhalten, dessen gegenwärtiger Inhaber, Hr. v. Montalivet, nur in diesem Falle die Direktion der Civil-Liste übernehmen würde. Der Finanzminister Louis und der Marineminister de Rigny werden jedenfalls auf ihren Posten bleiben. Sollte diese Combination zu Stande kommen, so wäre das räthselhafte Benehmen des Hrn. Odilon-Barrot vollkommen erklärt.

In einer Privatmittheilung aus Paris (in der Haude und Spenerschen Zeit.) heißt es über diesen Gegenstand: Gestern begab sich Hr. Cas. Perier 3 Mal zum König. Da keine bedeutende Nachricht in Paris angekommen ist und der Hr. Präsident des

Conseils mit sehr beschäftigter Miene in der Kammer erschien, wo er nur einen Augenblick lang verweilte, so hat man daraus zu schließen geglaubt, daß irgend eine neue Kombination oder irgend eine Modifikation im Ministerium im Spiele sei. — Man hat geglaubt, daß der Einfluß, welchen der Marschall Soult auf die öffentlichen Angelegenheiten zu erlangen strebt, Hrn. Cas. Perier sehr zuwider sei, und man hat gesagt, daß der Herzog von Dalmatien, nachdem er zu der Würde eines Connetable, unter dem Titel eines Major-Gen. der Franz. Heere, erhoben worden, dem Grafen Sebastiani das Portefeuille des Kriegsministeriums abtreten würde. Hr. Perier würde dabei Minister bleiben, aber das Ministerium des Auswärtigen erhalten. Hr. Barthe würde zum Pair erhoben werden, um dort zu warten, bis sich eine Stelle am Cassationshofe finden würde, und die Herren Dupin und Odilon Barrot würden, als Justizminister und Minister des Innern, in das Conseil eintreten. — Obgleich wir nicht glauben, daß schon etwas Bestimmtes über diese Anordnungen beschlossen sei, so ist man doch der Meinung, daß der Eintritt dieser beiden letzten Herren am Ende den Kammern nicht ganz unangenehm seyn würde. Man tadelt Hrn. Perier zwar in sehr Vielem, sieht ihn indeß aber immer als eine Bürgschaft des Friedens nach Außen und der Ordnung im Innern an. In den Augen der Leute, welche dem gegenwärtigen System beipflichten, ist Hr. Perier der vir tenax, der allein ein System zu begründen und aufrecht zu erhalten weiß.

Der Beschluß der Deputirtenkammer, wodurch alle Strafen wegen Anmaßung der Titel, Baron, Graf, Marquis ꝛc. abgeschafft werden, weil diese Titel durchaus keinen Unterschied der Stände begründen, hat beim Ministerium großen Unwillen erzeugt und es giebt sich alle Mühe, dessen Verwerfung bei der Pairskammer herbeizuführen. Zwar sind weder Hr. Perrier noch Hr. Barthe von adeliger Herkunft; allein man hat die Bemerkung gemacht, daß in beiden Kammern die eifrigsten Vertheidiger der Erblichkeit Bürgerliche oder Geadelte waren, während die Mitglieder der ältesten Familien derselben ohne viel Aufhebens entsagt haben.

Briefen aus Lyon vom 5. d. zufolge, dauerten die Verhaftungen fort. Es waren viele Polizeiagenten aus Paris daselbst eingetroffen. Ein Angestellter bei der Präfektur ist verhaftet worden. In der Vorstadt St. Clair wurden zwei Nationalgardisten von den Arbeitern angefallen. Am 4. d. stellte man in der Croix-Rousse einen Wachtposten vor jedes Haus, und es wurden sehr viele Personen daselbst festgenommen. Alles dieses erzeugte große Gährung und eine Schildwache wurde getödtet. Die Bewohner der Vorstädte beklagen sich sehr über Einquartierung, da die Soldaten gegenwärtig in die Häuser, in einzelnen sogar 20 Mann, verlegt sind. Ein Soldat vom 66. Regiment, der sich geweigert, auf die Arbeiter zu schießen, ist arretirt. Es ist Befehl ertheilt, die Zeitung la Glaneuse, ohne Rücksicht auf ihren Inhalt, mit Beschlag zu belegen. Zwei Compagnien der Lyoner Nationalgarde und eine Batterie Artillerie, die mit den Truppen abmarschirt waren, haben sich geweigert, ihre Waffen abzuliefern, und bis jetzt ist die Entwaffnungs-Verordnung bei denselben noch nicht vollzogen worden.

Straßburg den 10. December. Die Generale Romarino, Langermann und Sznayde*) sollten heute abreisen; allein ein unerwarteter Umstand hat ihre Reise verspätet. Gestern Abend erhielten sie Befehl, noch in Straßburg zu verweilen, und des Ministeriums Entscheidung hinsichtlich ihrer abzuwarten. Doch scheint diese Maaßregel von einem Mißverständniß herzurühren; denn so eben erfahren wir, die Generale Romarino und Langermann seyen diesen Abend benachrichtigt worden, da der Franz. Gesandte zu Wien ihnen Reisepässe als Franzosen ausgeliefert, so könnten sie ungehindert ihre Reise fortsetzen. Dem General Sznayde scheint das Loos aller Polnischen Militairs bevorzustehen, und ihm die Reise nach Paris untersagt zu seyn.

Wir haben bereits gemeldet, daß Befehl ertheilt worden, die festen Plätze an der Nordgränze zu entwaffnen, und bereits ist zu Lille, Douay und Valenciennes der Anfang gemacht. Laut dem Impartial vom 8. hat man auch zu Besançon Befehl, zu entwaffnen, und hat diese Operation bereits begonnen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 9. Dezbr. Morgen Abend gedenken Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen ihre Rückreise nach Berlin anzutreten. Heute findet ein Familien-Diner bei Hofe statt.

Man meldet aus Breda, daß der Oberst J. Vertholen, Kommandeur jener Festung, vom Könige zum General-Major ernannt worden ist.

Im Journal de la Haye liest man: „Nachrichten aus Seeland zufolge, scheint es, daß fortwährend eine große Anzahl Belgischer Deserteure daselbst anlangen. Die Schilderung, welche die Personen von dem Zustand Belgiens machen, ist im höchsten Grade traurig. Sie versichern, daß nicht allein die niederen, sondern auch die Mittelklassen im Elende schmachten. Der Handel stockt gänzlich, Bankerotte folgen mit furchtbarer Schnelligkeit auf einander, und es soll dahin gekommen seyn, daß friedliche Leute nicht mehr sicher auf den Straßen gehen können, ohne den Angriffen derer ausgesetzt zu seyn, welche der Hunger zum Verbrechen treibt.

Brüssel den 8. Dezbr. Im Journal d'Anvers liest man: „Der Belge, der früher darauf drang, eine Statue des Regenten im klassisch-revolution-

*) So schreiben die Franzosen den Namen Schneider, damit er nicht deutsch klinge; — wir reklamiren ihn nicht!

nairen Kostüm zu errichten, sagt heute: „„Elend im Innern, Schande im Auslande, ein Königreich ohne Kraft und aller Vertheidigungsmittel beraubt; die Ehre unserer Fahnen beschimpft; eine ungeheure Schuld; ein zerstückeltes Land — das ist es, was wir den Männern verdanken, welche unter der provisorischen Regierung die Zügel der Gewalt in Händen gehabt haben; sie sind es, die uns in solch einen Abgrund von Leiden gestürzt haben."

Brüssel den 9. December. General Belliard hat gestern Depeschen aus dem Haag erhalten, welche einen wichtigen Beschluß mittheilen. Die Generalstaaten haben den König in einer Adresse gebeten, auf die neue Anleihe Verzicht zu leisten, und lieber eine Ausgleichung mit Belgien herbeizuführen, da sie bei der Erschöpfung der Nation und ihrem Wunsche, diesem drückenden Zustande und dieser Anhäufung von Lasten ein Ende gemacht zu sehen, sonst den Entwurf verwerfen müßten.

Man betreibt sehr thätig die vorläufigen Arbeiten zur Anlegung der Eisenbahn zwischen Antwerpen und den Rheinprovinzen. Der Plan wird in den ersten Tagen des künftigen Monats dem Könige vorgelegt werden.

Deutschland.

Frankfurt a/M. den 11. Dezbr. Unsere heutige „Ober-Postamts-Zeitung" entlehnt über die betrübenden Vorfälle in Kassel aus der „Hanauer Zeitung" das Nachstehende: „Damit nicht in auswärtigen Blättern ein am 7ten d. in Kassel stattgehabter, auf einem Mißverständnisse beruhender Vorfall durch falsche Angaben entstellt und vergrößert werde, folgt hier eine getreue Erzählung des Hergangs. Die große Loge im hiesigen Theater, so wie der dahin von der Straße aus führende Eingang, waren geschlossen worden, so daß der Frau Kurfürstin der Eingang in diese Loge entzogen war. In dem Publikum, welches an Allem, was die Frau Kurfürstin betrifft, sehr warmen Antheil nimmt, machte dies große Sensation, und Se. Hoheit der Kurprinz ließen jene Verfügung, als auf einem Mißverständnisse beruhend, sofort wieder aufheben. Gestern Abend versammelten sich nun vor dem Theater viele Menschen, in der ausgesprochenen Absicht, J. K. H. der Frau Kurfürstin durch ein „Vivat" ihre Theilnahme zu beweisen. Dies ging ohne Unordnung ab, und auch im Theater wurde dieses „Lebehoch" noch zweimal ohne weitere Störung wiederholt. Während des Theaters hatten sich noch viele Neugierige auf dem Friedrichsplatze und vor dem Theatergebäude eingefunden. Das sämmtliche Militai., selbst die Artillerie, wurden aufgestellt, die Bürgergarde aber, wie es scheint, nicht ordnungsmäßig requirirt, oder doch nicht zusammenberufen, wenigstens hatten sich nicht über 150 eingefunden. Als sich nun die Masse, die, so viel bekannt ist, noch zur Zeit keine weitere Unordnung begangen hatte, auf den durch den Kommandanten Bödicker geschehenen Aufruf nicht zerstreute, wurde das Militair, und zwar zuerst die Garde du Corps, zum Einschreiten kommandirt, was um so mehr eine große Unordnung herbeiführte, da zu derselben Zeit das Theater zu Ende ging und so ein großes Gedränge veranlaßt wurde. Einige sollen durch Säbelhiebe verwundet worden seyn, und es fielen auch 2 Schüsse, wie es scheint, jedoch ohne Folgen. Gegen 11 Uhr Abends war Alles ruhig, und auch bis jetzt ist die Ruhe nicht unterbrochen worden. So beklagenswerth auch der Vorfall an sich ist, so scheint es doch, daß zum Einschreiten des Militairs kein genügender Grund vorlag, und steht zu erwarten, daß der Vorfall gehörig untersucht wird."

Schweiz.

Neuenburg den 7. December. Am 5. d. M. ward der gesetzgebende Rath eröffnet, und alle Glieder desselben, Radikale (wie sie die Baseler Zeitung nennt) und Royalisten, leisteten einmüthig den Eid: Treue dem König und Aufrechthaltung der bestehenden Institutionen. Am 6. d. M. Morgens gerieth die ganze Stadt in Bewegung über den angekündigten Anmarsch der Insurgenten. Der Generalmarsch ward geschlagen, Sturm geläutet, die Besatzung ergriff die Waffen; doch geschahen nur wenige Schüsse auf die Schildwachen.

Schon zweimal heute wurde Generalmarsch geschlagen. Alt und Jung sind gerüstet, gegen die Aufrührer aufs Aeußerste sich zu vertheidigen; man schafft Steine in die obern Stockwerke und in alle Häuser Wasser gegen das Feuer; der Königl. Commissair leitet die Vertheidigungsanstalten und entwickelt eine rastlose Thätigkeit, in welcher er von dem Staatsrath und den Einwohnern bestens unterstützt wird. Ein achtbarer Mann aus Caur-de-Fond ist hierher geflüchtet, nachdem sein Haus von einer bewaffneten Rotte angefallen, seine Fenster zerschlagen und vier Schüsse in sein Zimmer abgefeuert worden, er jedoch durch entschlossene Gegenwehr das Eindringen abgewehrt hatte. Mittlerweile durchzieht Bourquin die verbündeten Kantone und rüstet zum Angriff; die flüchtigen Aufrührer umgeben unsere Gränzen auf Waadtländischem, Freiburgischem, auch Bernischem Boden. Werden dieselben nicht kraft des Bundes vertrieben werden? So leben wir mitten unter einer Eidgenossenschaft im Zustande des Krieges; wo sind die Zeiten, da die Thorwache eines Weibes genügte, eine Stadt, die dem Schweizerbunde angehörte, vor innern und äußern Feinden zu bewahren! wo die alte Treue und Glauben!! Unser Entschluß ist fest: lieber untergehen, als treulos an unserm König und unserer Regierung werden.

Türkei.

Belgrad den 26. Novbr. Wir wissen noch immer nichts Näheres über den Hergang der Unterwerfung des Pascha's von Scutari; außer Zweifel scheint es, daß er sich ganz der Gnade des Sul-

tans ergeben hat. Den neuesten Nachrichten aus Scutari vom 13. Novbr. zufolge, hat der Großwessir eine Besatzung von 3000 Mann regulirter Truppen in die Citadelle gelegt, in welcher Mustapha Pascha bis dahin seine Wohnung hatte; er geht frei herum und läßt sich nur von seinen Soldaten begleiten; man glaubt, er werde die Reise nach Konstantinopel nicht sogleich antreten, sondern erst darüber den Wunsch des Sultans vernehmen. — Die Cholera hat mit Eintritt der kälteren Temperatur überall an Heftigkeit nachgelassen, und namentlich in Adrianopel beinahe ganz aufgehört; in Smyrna hat sie, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, gegen 9000 Menschen hingerafft.

Griechenland.

Nauplia den 31. Oktbr. Gestern wurde der Mörder des Präsidenten zum Tode verurtheilt und erschossen. Unerschrocken und fest bis zum letzten Augenblicke, trat er, in einer sehr gewählten Kleidung, mit stolzer Haltung dem Tode entgegen. Er redete das Volk an, ermahnte es zur Eintracht, gab seinem Vater, der von der Festung herab, die Handlung bis zuletzt mit ansah, die Zeichen des Abschieds, öffnete dann die Arme und befahl, Feuer zu geben. Als man dem Greise den Tod seines Sohnes hinterbrachte, rief er begeistert: „Empfange meinen Segen, mein Sohn.“ Auch ein Diener des Verstorbenen, der seine Theilnahme an der Verschwörung eingestanden, wurde hingerichtet, ein anderer zu 6jährigem Gefängniß verurtheilt. Nach diesem Akte der Gerechtigkeit wurde der einbalsamirte Körper des Präsidenten feierlich zur Erde bestattet. Mit offenem Antlitz, von allen Behörden, den Truppen und den fremden Gesandten begleitet, fuhr man ihn durch die Stadt nach dem Begräbnißplatz. Das Volk schluchzte laut, nannte ihn seinen Vater; die Frauen an den Fenstern schrieen außer sich vor Schmerz; selbst an der Hütte des Armen stand ein Gefäß mit Weihrauch, und Blumen wurden auf den Leichenwagen des erhabenen Todten geworfen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 19. Oktober. Die Brigg „Pegasus“, welche am 1. Sept. von Bahia absegelte, hat die Nachricht mitgebracht, daß daselbst kurz vor ihrer Abfahrt eine Revolution ausgebrochen war, welche unter den Einwohnern große Besorgniß erregte. Doch war es noch zu keinen ernstlichen Excessen gekommen, und an dem Tage, wo die Brigg absegelte, war dem Anschein nach Alles wieder ruhig, indeß befürchtete man, daß ein Theil der Truppen, welcher gegen die bestehende Regierung eingenommen ist, sich zur Ausrufung einer Republik anschicke, in welchem Fall gewiß große Verwirrung und vieles Blutvergießen erfolgen würde. Wegen dieses unruhigen Zustandes lagen denn auch alle Geschäfte in Bahia danieder; ein großer Ueberfluß von Amerikanischen Produkten war am Platz, fand aber keine Käufer; an Geld war gänzlicher Mangel und kein Vertrauen vorhanden.